

Bilder fordern den Dialog

Ausstellung zum Thema „Depression“ in St. Nikolai soll aufklären und helfen

Flensburg/fürs – Das Gemeindekonzept „offene Kirche“ St. Nikolai bietet zur Zeit Raum für eine besondere Kunstausstellung: bis 15. Oktober sind Bilder der in Flensburg geborenen Malerin Gabriele Beismann zu sehen. „über Leben“ - das Thema der Ausstellung weist in seiner doppelten Auslegbarkeit auf Anliegen und Aktivität des Flensburger Bündnisses gegen Depression ebenso wie auf das Lebensthema der Künstlerin hin. Die Idee zur Ausstellung hatte die Ärztin für psychotherapeutische Medizin, Margarete Malzer-Gertz, Mitglied im Vorstand des Bündnisses, die auch die Realisierung vorantrieb.

Vor einem Jahr in Flensburg gegründet, blickt das Bündnis, das verbunden ist mit dem vom Bundesministerium Bildung und Forschung geförderten „Kompetenznetz Depression“, auf eine Vielzahl erfolgrei-

cher Aktivitäten. Hauptanliegen dieses Zusammenschlusses von Beratungseinrichtungen, Ärzten, Psychotherapeuten, Psychiatrischer Klinik, dänischem Gesundheitsdienst und Stadtbücherei ist es, „das Phänomen Depression aus der Ecke der Tabus und des Unausprechlichen zu befreien, Kenntnisse über Depression zu verbessern, einen effektiven Beitrag zu leisten, die Suizidrate zu senken“ betonte Malzer-Gertz in ihrer Begrüßung zur Vernissage am Mittwoch Abend. Unzureichend behandelte Depression gehört zu den wichtigsten Ursachen für Suizid. Dr. Aegidius Schneider, Vorsitzender des Bündnisses, setzt deshalb schwerpunktmäßig auf die Verbesserung diagnostischer wie therapeutischer Defizite. Aufklärung tue Not, denn bei Anwendung moderner Behandlungsansätze könne bis zu 80 Pro-

zent der Patienten gut geholfen werden. Gabriele Beismann ist ebenso betroffen wie viele Angehörige. In der Depression erfährt die Seele ihre größte Dichte, Erden schwere, die hinabzieht. „Vor einer weißen Leinwand zu stehen – eine Tür öffnen, einen leeren Raum betreten und Besitz von ihm ergreifen“. Viele Schichten aus Öl, Marmor, Mehl, Beizen, Bienenwachs und Schellack - die Bildoberfläche wird unter ihrer Hand dichte Materie, hautähnlich. Tisch, Stuhl, Bett, Brot und Wein zeigen scheinbar Alltägliches, Wiederherstellung von verloren gegangener Selbstverständlichkeit. Die den Bildern einverleibten Worte aber weisen auf Erfahrungen auch in anderen Wirklichkeitsdimensionen hin. „Where the wild roses grow“ schmückt das Plakat. Die Rose, Metamorphosen-Symbol, taucht immer wie-



„**Tabula rasa**“ hat Gabriele Beismann (links) dieses Kunstwerk genannt.

Foto: Staudt

der in den Bildern auf. „Ma-
len heißt hier denken, er-
kennen und wiedererken-

nen, auch verwandeln“. Die
starken Bilder der Gabriele
Beismann fordern den Be-

trachter zum stillen Dialog
mit der Künstlerin, aber
auch mit sich selbst auf.